

# So grün, so frei und niemand hupt

**Fellbach** Besucher vom YMCA Kakuri in Nigeria bauen mit Freunden eine Treppe fürs Waldheim. Von Eva Herschmann

**S**chwungvoll hantiert Daniel Francis Okhai, der Präsident des YMCA Kakuri, mit dem Vorschlaghammer. Der Mann aus Nigeria steht am Hang und klopft dicke Bretter. „Diesmal lassen wir etwas von uns da, so wie die Fellbacher die Kinderklinik bei uns in Kakuri“, sagt Okhai und blickt zufrieden auf die bereits fertigen Stufen. Mit sechs Landsleuten ist Okhai am 22. Mai für drei Wochen nach Fellbach gekommen. Seit vielen Jahren verbindet den YMCA Kakuri eine freundschaftliche Beziehung mit dem CVJM. Bis 11. Juni werden sie bleiben, eine Woche ist für das Workcamp auf dem Kappelberg reserviert.

Auf dem Gelände des Waldschlössle, das für das Waldheim genutzt wird, bauen die Afrikaner mit Fellbachern eine neue Treppe neben der Rutsche, bringen frischen Sand auf dem Volleyball- und Spielplatz aus und befreien die Wege von Gras. „Die Nigerianer wollen sich bei uns revanchieren“, sagt Kurt Schmauder, der Fellbacher CVJM-Sekretär. In der nächsten Woche können sie sich dann von den Strapazen ausruhen und verwöhnen lassen. Das Telefon stehe kaum still, sagt Schmauder. „Alle laden sie ein, alle wollen sie sehen.“

In der vergangenen Woche hatten die Gastgeber für ihre afrikanischen Freunde ein Ausflugsprogramm organisiert. Die drei Mädchen Eunice, Hyelhara und Dorcas schwärmen von den Bergen von Eiscrème – „Erdbeere und Schokolade“ – die sie geschlemmt haben, von den Bären und Wölfen im Wildpark in Bad Mergentheim und den schicken Karossen eines Automobilherstellers. Sie sind zum ersten Mal in Deutschland und bewohnen eine Drei-Zimmer-Wohnung, die eine Familie zur Verfügung gestellt hat. Hyelhara ist beeindruckt von dem „freien und schönen Land“, den gastfreund-



Präsident Okhai (3. von links) steht mit seinen Landsleuten auf der neuen Treppe neben der Rutschbahn.

Foto: Eva Herschmann

lichen Menschen und dem Essen: „Wir mögen alles.“ Dorcas hätte nicht gedacht, dass Deutschland so grün ist. „Ich hatte es mir Grauer vorgestellt.“ Hyelhara ist überrascht von den warmen Temperaturen.

Anders als die Mädchen war Jimmy vor zehn Jahren schon einmal in Fellbach. Jetzt staunt er über das riesige Schwimmbad, das gebaut wird, und einige neue Häuser hat er auch entdeckt. Noch mehr haben ihn einige Fellbacher überrascht. „Damals waren sie Kinder, jetzt arbeiten wir hier Hand in Hand.“ Johnson kannte Fellbach bisher nur aus den Erzählungen seines

Bruders, des YMCA-Präsidenten Daniel Francis Okhai. „Die Stadt ist so wie er es gesagt hat, mir gefällt es hier.“ Besonders angetan ist Johnson von der Sauberkeit und davon, dass der Straßenverkehr viel leiser ist als in Nigeria. „Bei uns hupt ständig einer.“ Benjamin beeindruckt vor allem die Pünktlichkeit und Offenheit der Menschen. „Ich fühle mich hier willkommen.“

Daniel Francis Okhai war zuletzt vor zwei Jahren hier: „Ich werde nicht müde von diesem Land“. Dafür nimmt er die langwierige Prozedur der Visaanträge gerne auf sich. Eine große Erleichterung ist es

da, dass das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 85 Prozent der Flugkosten bezuschusst.

Die Mädchen gehen wieder zurück zum Unkraut jäten, die Männer zu ihrer Treppe. Die Freunde aus Afrika arbeiten nicht alleine. Beim Workshop auf dem Kappelberg sind auch Fellbacher dabei. So läuft es auch in Kakuri, wenn die Deutschen kommen. „Für mich ist es wichtig, dass wir hier auch etwas tun, etwas, das bleibt“, sagt Daniel Francis Okhai und packt den Vorschlaghammer, um die nächste Stufe in den Boden zu rammen.